

# EWN

Entsorgungswerk für  
Nuklearanlagen



# Pressespiegel

10.08.2022

# Inhalt

## EWN

1   <b>„Investitionen sind für Mecklenburg-Vorpommern gut gewesen“ : Schwesig will Infrastruktur von Nord Stream 2 für LNG-Import nutzen</b> <i>tagesspiegel.de, 09.08.2022</i> .....	3
2   <b>Großforschungsanlage Wendelstein 7-X sucht neue Energiequelle</b> <i>Ostsee-Zeitung.de, 09.08.2022</i> .....	5

## „Investitionen sind für Mecklenburg-Vorpommern gut gewesen“ : Schwesig will Infrastruktur von Nord Stream 2 für LNG-Import nutzen

*Nach dem Stopp von Nord Stream 2 will Schwesig die Pipeline nun anderweitig verwenden. Schon im Dezember könne in Lubmin Flüssiggas entladen werden.*

Mecklenburg-Vorpommerns Ministerpräsidentin Manuela Schwesig sieht ihr Bundesland in einer Vorreiterrolle für den Import von LNG-Gas - ausgerechnet durch die umstrittenen Investitionen in die Gaspipelines Nord Stream 1 und 2.

„Die Investitionen von Nord Stream 1 und 2 sind für Mecklenburg-Vorpommern gut gewesen, weil wir damit eine Anlandestation haben und ein Riesenverteilnetz für alle anderen Bundesländer im Osten, auch für Bayern und Baden-Württemberg, um LNG-Gas zu verteilen“, sagte die SPD-Politikerin in einem am Dienstag veröffentlichten Reuters-TV-Interview. Dies sei wichtig für alle Bundesländer. „Deshalb haben wir auch als Land diese Infrastruktur immer unterstützt.“

Schwesig war für ihren Einsatz für die Nord Stream 2-Pipeline kritisiert worden, die noch mehr russisches Gas nach Deutschland und Westeuropa bringen sollte. Sie hatte sich nach dem russischen Angriff auf die Ukraine aber hinter die Entscheidung der Bundesregierung gestellt, keine Betriebsgenehmigung mehr für diese Pipeline auszusprechen.

„Das Gute ist: Die Kapazitäten für die Weiterleitung von LNG-Gas sind da“, betonte sie nun. Die Anlandestation in Lubmin sei vorhanden. Und weil Russland weniger Gas liefere, gebe es Kapazitäten für die Einspeisung des importierten Flüssiggases. Gazprom liefert derzeit deutlich weniger Gas als vereinbart durch die Nord Stream 1-Pipeline.

Der Bau des festen LNG-Terminals werde noch etwas dauern, aber es gebe das Angebot eines Anbieters, noch im Dezember eine schwimmende Anlandestelle für Flüssiggas in Lubmin einzusetzen. Das werde nun geprüft. „Es geht darum, schnell das Gas reinzubekommen“, sagte Schwesig - und kritisierte ihre Kritiker. „Es ist schon bemerkenswert, dass diejenigen, die die ganze Zeit Nord Stream kritisiert haben, jetzt wollen, dass ganz schnell über die Leitungen LNG-Gas

kommt.“

### Bayern und Baden-Württemberg hätten Netzausbau „verschleppt“

Die SPD-Politikerin warf den südlichen Landesregierungen zudem vor, den Ausbau der bundesweiten Stromleitungen verschleppt zu haben. „Wir wundern uns schon lange im Nordosten, dass die Netze nicht ausgebaut werden“, sagte sie in Anspielung etwa auf Bayern. „Wir haben teilweise Energie aus Wind und Sonne, die wir gar nicht einspeisen können, weil dieser Netzausbau in den letzten Jahren nicht genügend erfolgt ist.“ Im Rahmen der Energiewende sind große Stromtrassen von Norden nach Süden geplant, deren Bau sich jedoch erheblich verzögert hat.

Für den Norden sieht Schwesig dagegen durch den massiven Ausbau von Offshore- und Onshore-Windenergie große neue Chancen: „Der Norden hat mit der Energiewende die Chance, industriell nach vorne zu kommen. Die OECD hat deutlich gemacht: Der Norden in Deutschland kann Weltmarktführer werden bei dem Thema Erneuerbare Energien“, sagte sie. Zugleich werde die Küste Anlandepunkt etwa für Wasserstoff. „Deshalb sind wir hier ganz klar im Vorteil und den wollen wir nutzen.“ Die Landesregierung habe erste „grüne“ Gewerbegebiete ausgewiesen, die nur mit dem von Firmen zunehmend geforderten Ökostrom betrieben würden.

Allerdings forderte die Ministerpräsidentin dafür auch eine Reform der Rahmenbedingungen, etwa bei den Netzentgelten für Windstrom. „Ich habe die Bundesregierung gebeten, diese Ungerechtigkeit endlich zu beenden“, forderte sie mit Blick auf die Preise. Hintergrund sind die teilweise hohen Netzentgelte, die auf sehr billig produzierten Windstrom aufgeschlagen werden. „Es kann nicht sein, dass wir hier im Norden die Windenergie produzieren, damit auch die Belastung haben ... und gleichzeitig die höchsten Strom-

preise haben”, sagte sie. ”Es ist ungerecht.”

### **Schwesig sieht Nord-Stream-Engagement heute „kritisch“**

Wenn die Region keinen Vorteil von dem Windstrom

habe, sei dies ein ”Hemmschuh” für die Akzeptanz. Auf der anderen Seite sieht Schwesig einen weiteren möglichen Standortvorteil etwa für Küstenregionen, wenn dort billig erzeugter Windstrom auch zu geringeren Kosten von der Industrie genutzt werden könnte.

## Großforschungsanlage Wendelstein 7-X sucht neue Energiequelle

*Greifswald. Die Großforschungsanlage Wendelstein 7-X steht mit dem offiziellen Abschluss eines Umbaus vor einer neuen Experimentierphase.*

Es geht nun um den Dauerbetrieb. „Das ist die eigentliche Mission“, sagte der Physiker und Projektleiter Thomas Klinger am Dienstag. „Wendelstein 7-X ist fertig.“ Die Aussicht auf weitere neue Erkenntnisse für eine alternative Energiegewinnung wurde mit einem Festakt gefeiert, an dem zahlreiche Vertreter aus Wissenschaft, Industrie und Politik teilnahmen.

### Fusion als Chance

Bundesforschungsministerin Bettina Stark-Watzinger sicherte der in Deutschland geleisteten Grundlagenforschung für die Fusionstechnologie dabei weitere Unterstützung zu. „Die Fusion ist eine riesengroße Chance für unsere Energieversorgung und unsere Unabhängigkeit“, sagte die FDP-Politikerin. Wenn es gelänge, durch Fusion große Mengen von Energie zu erzeugen, wäre das ein wertvoller Beitrag zur Abdeckung der Grundlast.

In „W7-X“ versuchen Forscherinnen und Forscher des Max-Planck-Instituts für Plasmaphysik (IPP), die Energieproduktion der Sonne auf der Erde nachzuahmen und als alternative Stromquelle nutzbar zu machen. Bei den nun anstehenden Experimenten geht es darum, die Grundlagen für einen Dauerbetrieb einer Anlage vom Typ „Stellarator“ zu erforschen.

### Direktwärme in Heizsysteme

In der Forschungsanlage befindet sich in einer Vakuum-Kammer elektrisch aufgeladenes Wasserstoffgas, das extremer Hitze ausgesetzt wird. Dieses Plasma wird durch meterhohe Magnetspulen quasi in der Schwebe und so auf Abstand zu den Kammerwänden gehalten. Als Energiequelle dient die Hitze, die bei der Verschmelzung von Atomkernen entsteht.

Der Umbau hat das Ziel, das Plasma nicht wie bisher nur für einige Sekunden, sondern für eine wesentlich längere Zeit zu erzeugen. 100 Sekunden unter moderaten Bedingungen gelangen in Greifswald schon. An-

gestrebt werden nun bis zu 30 Minuten.

Für den längeren Betrieb bei Maximaltemperaturen von 50 Millionen Grad Celsius wurden nun 630 neue Wasserkühlkreise installiert. Damit sollen die „Kacheln“ im Innenraum der Kammer gekühlt werden. Herzstück der Anlage ist der Ring aus 50 etwa 3,5 Meter hohen Magnetspulen, die auf minus 270 Grad heruntergekühlt werden. Die in der Kammer entstehende Hitze soll - so die Theorie - als Energiequelle genutzt und mittels Wärmetauscher und Dampfturbine zu Strom umgewandelt oder als Direktwärme in Heizsysteme abgeführt werden.

Die Anlage in Greifswald selbst liefert jedoch noch keine Fusionsenergie, sondern dient der Grundlagenforschung und soll die Kraftwerkstauglichkeit von Fusionsanlagen des Typs „Stellarator“ nachweisen. In Garching betreibt das IPP eine Großforschungsanlage vom Typ „Tokamak“. An beiden Standorten sind insgesamt rund 1100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt, davon 450 in Greifswald. Das IPP ist damit eines der größten Fusionsforschungszentren in Europa.

### Gesamtkosten von 1,3 Milliarden Euro

Die Generalsekretärin der Max-Planck-Gesellschaft, Simone Schwanitz, bezeichnete Wendelstein 7-X als „Meisterwerk der Grundlagenforschung und auch der Ingenieurskunst“. Die Fusionstechnologie stehe für eine saubere Energie ohne CO<sub>2</sub>-Emissionen und langlebige atomare Abfälle, betonte Schwanitz.

Die Gesamtkosten für das 1996 gestartete „W 7-X“-Projekt belaufen sich auf 1,3 Milliarden Euro, die Kosten für die Anlage selbst betragen 400 Millionen Euro. Finanziert wird das Vorhaben von Bund, Land und der EU. Allein 2022 fördert das Land Mecklenburg-Vorpommern das Forschungsprojekt mit rund 5,5 Millionen. Die Unterstützung des Bundes liege in diesem Zeitraum bei rund 52 Millionen Euro.